

Jagdaufseher in Niedersachsen

Was ist Weidgerechtigkeit?

Immer wieder einmal sollte sich eine Jagdzeitung mit den Themen Jagdethik, Weidgerechtigkeit, oder anders ausgedrückt: „Mitgefühl mit den Mitgeschöpfen“ befassen. Die Jagd besteht zu einem wesentlichen Teil aus Schießen auf Wild. Wenn wir dieses Tun leichtfertig, überhastet und evtl. auch unüberlegt ausführen, sind wir Jäger, die in der Öffentlichkeit zu Recht geschmäht werden. Wir denken über Jagdzeiten neu nach – soll der Rehbock schon ab 1. April bejagt werden, soll die Jagdzeit gar bis 31. Januar verlängert werden?

Die Schonzeit betrüge dann 2 Monate - es muss hier schon die Frage erlaubt sein: was soll das?? Wie nah sind wir inzwischen „ökologischen“ Jagdzeiten gekommen, geht es eigentlich noch um gesunde Schalenwildbestände oder um Ausrottung? Beim Schwarzwild hat man manchmal ganz gewaltig das Gefühl: wenn der Abschuss von Leit-Bachen ernsthaft diskutiert wird, und auch der Abschuss von einzelnen Stücken im Frühjahr/Sommer nicht mehr geächtet wird, dann ist etwas in der weidgerechten Welt nicht mehr in Ordnung.

Im Übrigen ist das Ansprechen (vor dem Schießen!) immer wieder das zentrale Thema, um das wir uns kümmern müssen: wer sein Revier kennt, weiß um die Bestände. Wer zu Gast irgendwo ist, kennt sie nicht. Von einem Gast muss man doch umso mehr erwarten, dass er einmal mehr hinschaut, bevor er den Finger krumm macht – leider ist das sehr häufig nicht so und damit beklagenswert. Viele Bewegungsjagden auf Schalenwild lassen in der Jagdansprache umsetzungsfähige Aussagen vermissen, ebenso wie die Kenntnis der Schützen häufig scheinbar mangelhaft ist. Wie anders ist es zu erklären, wenn auf einer Bewegungsjagd in der Forst im November die Abschüsse von Rehböcken schon gar nicht mehr geahndet werden – immerhin war das doch bisher wenigstens eine Ordnungswidrigkeit? In Niedersachsen darf sich ab sofort jeder Jäger 1 Mal im Jahr einen solchen „Ausrutscher“ leisten – jedes Jahr wieder neu! Dass wir mit solchen „Gesetzesumgehungen“ ein denkbar schlechtes Licht auf uns selbst werfen, dürfte auch dem gleichgültigsten Jäger klar sein. Wenn man Ende Mai eingeladen ist, ein Schmalreh oder Schmaltier zu erlegen, kann man doch nicht das erstbeste Stück beschießen, das auf die Wiese austritt! Wenn ich mich in einem fremden Revier nicht auskenne, brauche ich als erstes einen Größenvergleich zwischen den Stücken, gerade beim Rehwild ist das häufig gar nicht einfach: da kann eine klein geratene Ricke schon führend sein – und es war dann eben (leider, leider!) doch kein Schmalreh. Auch hier könnten die Schweißhundeführer viel berichten, wenn sie nicht verschwiegen sein müssten... Auch bei einer Bewegungsjagd im Mais kann man zuerst ansprechen, wenn ein Stück Schwarzwild das Feld verlässt – allzu oft kommen die Wutze nach der Bache heraus. An dieser Stelle könnten wir noch einige weitere Punkte zur Diskussion stellen: die Einführung von Nachtzielgeräten gehört ebenso dazu wie Fütterungsverbote in Notzeiten, Verbot der Fuchsbejagung, Waffengesetz weiter verschärfen (keine Waffen in Privathand), und natürlich die Bleifrei-Debatte. Gerade der letzte Punkt ist derzeit überall heiß umkämpft: Wir Jäger bemühen uns ebenso wie die Munitionsindustrie um gute Tests und „wahre“ Aussagen – ohne Populismus.

In der Politik sieht das ganz anders aus: Wenn die GRÜNEN die Wahl gewinnen sollten (obwohl wir ja alle Grüne sind, nur auf etwas andere Art), werden wir Munitions-Tests nicht mehr durchführen können, zumindest nicht mit großkalibrigen Büchsen oder Kurzwaffen, sie werden versuchen, es uns abzusprechen, wo es möglich ist. Die Entwürfe zu den ökologischen Jagdgesetzen der einzelnen Bundesländer zeigen dies jetzt schon deutlich: das wird unser Alltag. Wir selbst sind in keiner Partei (auch nicht in der FDP), aber eine Frage müssen wir uns alle stellen: welche Partei wahrt unsere Grundrechte und will Gesetze nicht sinnlos aus Populismus verschärfen? Zu dieser Fragestellung haben wir auch schon vor 4 Jahren aufgerufen, und wir sind nicht zu schlecht damit gefahren. Neue Landtagszusammensetzungen zeigen deutlich, welche Änderungen uns ins Haus stehen werden. Zu den Waffengesetzes-Forderungen fällt auf, dass wir immer mehr Verbote zu großkalibrigen Waffen bekommen sollen, es wird mehr und mehr propagiert, dass es zum Üben doch reicht, mit Kleinkaliber zu schießen (nicht nur in den Schützenvereinen)! Was für eine Blasphemie! Um auch in diesem Kontext bei der Weidgerechtigkeit zu bleiben: Wenn wir auf den Schießständen nicht mit unseren Jagdwaffen Munition testen können, bleibe nur der Versuch am Wild – und das muss aus tiefster Seele abgelehnt werden: Jäger machen keine Experimente am lebenden Wild! Jagdmoral hat viele Facetten, einige haben wir hier angesprochen. Dass sie vielerorts nicht beachtet wird, sollte nicht dazu verführen, ihr keinen Platz mehr einzuräumen. Wenn wir nicht selbst bereit sind, Missstände zu benennen, werden es unsere Gegner für uns tun – und davor sollten wir uns erst recht hüten.

Von Dieter und Sibylle Erbut

Die 10 Gebote bei der Drückjagd

Schon mein Opa als Pastor hat mir die 10 Gebote eingebläut und das ist auch für viele Jäger gut: was wird falsch gemacht auf der Drückjagd? Nach der jetzt beendeten letzten Saison kann man es – wieder einmal - genau auf den Punkt bringen, nämlich:

1. Du sollst leise Deinen Platz einnehmen! Einweisen lassen vom Ansteller, Gefahrenzonen erkennen. Waffe erst auf dem Stand laden, evtl. Trageriemen abnehmen. Stand während der Jagd unter keinen Umständen verlassen! Nach Ende der Jagd noch auf dem Stand sofort entladen, Sicherheit herstellen, auch Patronenlager kontrollieren, Waffe geöffnet tragen.
2. Du sollst die Sauen ansprechen! Ganz wichtig: Bachen erkennen und schonen! Das ist einer der wichtigsten Grundsätze der Weidgerechtigkeit. Also: beobachten und Zeit lassen vor dem Schuss.
3. Du sollst keine zu kleinen Kaliber zur Drückjagd nehmen! Vor allem sollte man nur die Patronen zur Jagd mitnehmen, die zu dem jeweils geführten Gewehr gehören – ein „Sammelsurium“ verschiedenster Munition in den Taschen kann gefährlich sein...
4. Du sollst Schussdisziplin halten! Keine weiten Schüsse riskieren, man übt auf dem Schießstand, und über die Entfernungen geht man nicht hinaus. Stolze Berichte wie „ich habe auf 250 m geschossen“ dürfen nicht gelobt werden! Das ist niemals weidgerecht, weil zu unsicher.
5. Du sollst nicht schusshitzig sein! Zur Schusshitzigkeit gehört nicht nur das zu schnelle Schießen, dazu gehört auch das unkontrollierte Abdrücken (also Betätigen des Abzugs) und das plötzliche vom Sitz aufspringen, um zu schießen. Man macht nie ruckartige Bewegungen, mit denen das Wild aufmerksam gemacht wird und die Flucht ergreift. Erst recht schießt man dann nicht mehr auf flüchtiges Wild. Bleibt ruhig und sachlich und kontrolliert den Abzug – und achtet immer auf Stöberhunde und Treiber.
6. Du sollst wissen, dass jedes Geschoss abgelenkt wird! Auch große Kaliber zerlegen sich an Ästen etc. Das Wild hat es auszuhalten, wenn es von Splintern getroffen wird. Also: nicht durchs Gebüsch schießen, und auf überragende Äste achten.
7. Du sollst nicht zu weit vorhalten! Die oft gezeigten Tabellen mit Vorhaltemaßen von 50 cm und mehr bei einer Geschwindigkeit der Sau von 40 km/h, sind nach meiner Auffassung unhaltbar: da wird im günstigsten Fall vorne vorbeigeschossen, aber im ungünstigen Fall gibt das einen Äserschuss – und da weiß jeder, was für ein Unglück das für das Wild das ist. Also:
8. Du sollst nicht so anhalten, dass Du denkst, das Wild läuft in den Schuss hinein! Sondern du sollst nicht herausgehen aus dem Wildkörper, danach mitschwingen, und danach gezielt und kontrolliert abdrücken. Das Mitschwingen ist das Wichtigste! Unbedingt hier das Schussfeld auf Deinem Stand beachten, dass Du nicht in die Gefahrenzone gerätst. Unbedingt darauf achten, nicht durch die Schützenkette im Anschlag durchzuziehen.

9. Du sollst üben auf den laufenden Keiler! Das ist wichtiger als das Schießkino. Im Kino bist Du nur ca. 30 m weg, und es wird Dir vorgegaukelt, dass das Ziel 100 m weg wäre, das ist aber nicht so, darum sind die Ergebnisse meistens besser, als bei der tatsächlichen Jagd. Die angemessenen Entfernungen sind wichtig: 50 m auf den laufenden Keiler, um sein Vorhaltemaß zu kennen.

Das ist überhaupt einer der hauptsächlichen Erfolgspunkte: Nicht zu weit schießen, sondern so, wie Du selbst geübt hast.

10. Du musst Dein Gewehr mit Hochschuss eingeschossen haben! 3,5 bis 4 cm ist bei den meisten Großkalibern das angegebene Maß. Dann hast Du auch bei 50 m einen Fleckschuss. Sonst schießt man bei kürzeren Entfernungen unterdurch oder verursacht die üblen Streif- oder Laufschüsse. Es ist ebenso gefährlich, nah zu schießen, 20 m oder weniger sind schwierig. Wenn der Schütze dann sagt: „das Stück hat mein ganzes Zielfernrohr ausgefüllt, ich wusste gar nicht, wo ich hinschiesse“... ja, dann lasst das doch! Da bleibt der Finger gerade, und das Wild bekommt eine Chance.

Übrigens kann sich jeder seine 10 Gebote auch selbst verinnerlichen. Eines könnte z.B. auch sein: ich werde in diesem Jahr und vor der nächsten Drückjagdsaison diesmal auch verdammt noch mal nicht so faul sein und wirklich zum Schießstand gehen! Viele gehen ja nicht gerne zum Schießen, aber gerne auf die Jagd. Das darf so nicht sein. Schlechtes Schießen muss einfach ausgemerzt werden, soviel Herz müssen wir für das Wild haben. Wir müssen den Ehrgeiz haben, unser Handwerkszeug perfekt zu beherrschen, in jeder Situation, das sind wir unserem Wild schuldig. Sprüche wie „ich lass mir doch mein jagdliches Schießen nicht vom Schießstand versauen“ sind eine perverse Einstellung (gerne bei Tontauben verlautet).

Bei den älteren Jägern gibt es andere „Ausreden“: da wird z.B. beim Ein- oder Kontrollschießen ein Streukreis von ca. 10 cm geschossen, und dann kommt die Aussage: „das passt ja. Da brauche ich ja nichts mehr dran drehen, ich kann ja etwas höher halten...“. Das ist verkehrt. Ihr müsst eure Gewehre perfekt einschießen, und zwar auf euer eigenes Auge (evtl. mit Brille), es hat keinen Zweck, wenn das nur der Büchsenmacher macht. Einschießen muss natürlich auch gelernt werden und es müssen einige Abläufe eingehalten werden, unser Seminar dazu ist am 12.04.14 in Krellingen.

Nun bin ich wieder in meine „Aufrüttelei“ verfallen, damit macht man sich auch nicht immer wirklich beliebt, zumindest kann man das manchmal in Kommentaren und Briefen in der Jagdpresse verfolgen.

Welche Schützen haben eigentlich Erfolg auf den Drückjagden? Das sind vielleicht 20-30 % der Teilnehmer, bei den anderen gab es entweder keinen Anlauf, oder die Rudel waren zu schnell, oder es waren zu viele Stücke – oder es werden „Versuche“ gemacht, die Nachsuchen zur Folge haben. Diese Schützen sind meistens nicht auf dem Schießstand. Die Ergebnisse sind eindeutig: geübte Schützen auf dem Schießstand schießen auch auf den Drückjagden gut.

Noch etwas zu den Weitschüssen: Man muss es lernen, Entfernungen richtig einzuschätzen. Viele fragen nach sog. Weitschussmöglichkeiten. Es einmal auszuprobieren, wohin man dann überhaupt schießt, ist sicher interessant. Aber: Schussentfernungen dürfen nicht zu weit sein, vor allem nicht auf der Drückjagd, 80 m ist das Maximum! Dabei hat man noch die Möglichkeit, im Stück anzuhalten, mitzuschwingen und kontrolliert abzudrücken.

Noch etwas zum Schießstand: auch Schießstandablehner sollten sich klarmachen, dass niemand abgelehnt wird, oder gar ausgelacht. Jeder ist auf dem Schießstand gerne gesehen, wir machen deshalb unsere Lehrgänge immer gerne zu einer Veranstaltung, wo man Gleichgesinnte treffen kann, Gedanken- und Erfahrungsaustausch hat und auch noch etwas lernt. Also lasst euch sehen, unsere Schießseminare sind (außer den BDJV-Modulen für die Revierhegemeister-Ausbildung) kostenlos.

Ich freue mich auf alle, die nicht so gut auf dem Schießstand sind – nur daran kann man sich selbst als Ausbilder messen.

Verband der Jagdaufseher Niedersachsen e.V (VJN)

Landesgeschäftsstelle:

Jagdhof Wellen
Waldstr. 15-17

27616 Beverstedt-Wellen
Telefon: 04747-7464-519
Fax: 04747-7464-520

e-Mail: geschaeftsstelle@jagdaufseher-niedersachsen.de
www.jagdaufseher-niedersachsen.de